©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	185./105. Jahrgang	S. 183–195	Klagenfurt 1995

Zur Pflanzenwelt des oberen Görtschitztales

Neue Einwanderer und alte Kulturflüchtlinge

Von R. Reif

Mit 9 Abbildungen

Die Vegetation im oberen Görtschitztal wird wesentlich durch die Nord-Südlage zwischen den Seetaler Alpen und der Saualpe im Osten sowie dem Waldkogelzug im Westen bestimmt. Die Nähe der Almen und der recht häufige Nordwind bewirken einen um etwa zwei Wochen verspäteten Vegetationsbeginn gegenüber den tieferen Tallagen und einen frühen Wintereinbruch. Trotzdem zählt man durch das Phänomen der Temperaturumkehr die sonnseitigen Hänge des Löllinger und des Mosinzgrabens „zu den klimatisch wertvollsten Gebieten Europas" (H. Pernter, 1913). Das obere Görtschitztal gehört zu den Landschaften Kärntens mit den geringsten Niederschlägen. Für ein sehr unterschiedliches Kleinklima sind weiter der Höhenunterschied zwischen Mösel (703 m) und den Gipfeln der Saualpe (um 2000 m), heiße, trockene Bergrücken, feuchte, schattige Gräben, windige Höhen und ausgedehnte Feuchtgebiete bestimmend.

Wärmeliebende Einwanderer

Nach dieser kurzen klimatischen Betrachtung fällt auf, daß eine beträchtliche Anzahl von Arten, die in Kärnten mehr oder weniger häufig vorkommen, im oberen Görtschitztal nur vereinzelt oder höchstens während ein oder zwei Vegetationsperioden anzutreffen sind.

Einige wärmeliebende Pflanzen, die sicher durch natürliche Samenverbreitung eingewandert sind, haben sich an klimatisch begünstigten Standorten zwar dauernd angesiedelt, sind jedoch Einzelbestände geblieben oder wachsen sehr kümmerlich:

Berg-Haarstrang, *Peucedanum oreoselinum* in Lölling-Stranach und Zosen;
Esels-Wolfsmilch, *Euphorbia esula* in Lölling-Stranach;
Faulbaum, *Frangula alnus* nördlich Vierlinden;
Kopf-Ginster, *Chamaecytisus supinus* in Lölling-Stranach;
Bunte Kronwicke, *Securigera varia* = *Coronilla varia* nahe der Globitschbremse;
Laubholz-Mistel, *Viscum album* in Lölling-Stranach;

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Gewöhnlicher Mehlbeerbaum, *Sorbus aria* in Semlach;
Echtes Seifenkraut, *Saponaria officinalis* in Rabing;
Spitz-Ahorn, *Acer platanoides* in Semlach;
Trauben-Eiche, *Quercus petraea* als Sämlinge nur in Lölling-Stranach und Semlach beobachtet.
Wenige durch Samen eingewanderte Arten aus dem Tal südlich von Mösel oder aus dem Krappfeld, die nur über ein oder zwei Jahre zu beobachten waren, sind zu nennen, wobei wohl bedacht werden muß, daß Pflanzen, die nur so kurze Zeit im Beobachtungszeitraum wachsen, leicht zu übersehen sind:
Mauer-Doppelsame, *Diplotaxis muralis* auf der Bahnhofhalde;
Gewöhnliche Nachtkerze, *Oenothera biennis* am Bahnhofgelände;
Gewöhnliche Wegwarte, *Cichorium intybus* auf der Alberthalde in Knappenberg und an der Straße nach Lölling.
Die Abgrenzung zu den später aufgezählten Arten, die durch menschliches Zutun in das obere Görtschitztal gebracht wurden, ist hier nicht gerade leicht.

Die Vegetation vom Menschen beeinflußt

Der Mensch hat schon immer seine Umwelt geformt und dabei einen ganz wesentlichen Einfluß auf die Pflanzenwelt seines Wohngebietes genommen. Zweifellos veränderte die über zwei Jahrtausende währende übermäßige Nutzung des Waldes zur Gewinnung von Holzkohle für die eisengewinnende Industrie und in der Folge die Aufforstungen mit schnellwüchsigen Fichtenmonokulturen den Großteil des Oberflächenbewuchses. Während dieser Zeit wurde schon wegen der sehr dichten Besiedlung des Gebietes, aber auch weil man sich weitgehend selbst versorgen mußte, jedes nur mögliche Fleckchen Boden landwirtschaftlich genutzt. So wurde auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg bis in 1200 m Seehöhe Ackerbau betrieben, wobei vorwiegend Roggen für Brotmehl und Kleie als Viehfutter sowie Hafer als Pferdekraftfutter angebaut wurden. An Hackfrüchten setzte man Kraut auch zur Sauerkrautherstellung, Kartoffeln für den Wintervorrat der Familie und als Schweinefutter, für letzteres wurden noch Runkelrüben und Kohlrüben (Duschen) angebaut. Leute, die nur wenig Ackerland zur Verfügung hatten, sammelten auch die Blätter der Kohl-Kratzdistel (Sauplotschen) und Ulmenblätter, um das Schweinefutter zu verlängern. Erst Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind infolge der veränderten Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur viele Gehöfte und Keuschen aufgelassen und Äckerchen, Wiesen, Weiden und sogar die Bauparzellen mit Fichten aufgeforstet worden. Da sich die Lärche gut behauptet und auf offenen Böden selbst ansiedelt, findet man heute vor allem an den schattseitigen Hängen des oberen Görtschitztales weitgehend geschlossene Fichten-Lärchen-Wälder.

Ein Waldstück, schattseitig zwischen Hüttenberg und Heft gelegen, welches von der Alpine-Montan-Gesellschaft an die Hüttenberger Bürger verpfändet, später in deren Besitz übergegangen ist, zeigt eine ganz andere Entwicklung: Der Wald wurde geschlägert, wegen der Steilheit wurden die kleinen, wenig ertragreichen Parzellen kaum aufgeforstet. Wir finden heute dort einen Mischwald mit Erlen, Berg-Ahorn, Eschen, Weiden, Pappeln, Traubenkirschen, Haseln und anderen Sträuchern, aber nur sehr wenig natürlich angesie-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 1: Köhlerei Schaffer, Unterwald bei Hüttenberg. (Foto: SCHAFFER)

delte Fichtenbäume. Auch Raine, Böschungen und andere nicht aufgeforstete Flächen zeigen, daß sich Laubhölzer wie Berg-Ahorn, Esche, Berg-Ulme, Wild-Kirsche, Sal-Weide, Espe, Birke, Eberesche u. a. sehr wohl behaupten, solange ihnen nicht die Höhenlage eine Grenze setzt.

Auch auf eine deutliche Veränderung der Pflanzenwelt im Hörfeld, dem über 120 ha großen Moor, das heute Naturschutzgebiet ist und zu Kärnten und Steiermark gehört, soll hingewiesen werden: Bis in die sechziger Jahre d. Jh.s wurde der gewerbliche wie der private Transport vorwiegend mit Pferdefuhrwerken durchgeführt. Das Pferd spielte für die Bürger, Bauern und Fuhrleute eine wichtige Rolle, es war also ein großer Bedarf an „saurem Heu" als Pferdefutter vorhanden. Daher wurden alle nutzbaren Flächen des Hörfeldes gemäht. Nun sind die „sauren Wiesen" schon jahrelang sich selbst überlassen, was ein starkes Überhandnehmen von Schilf und Großseggen zur Folge hat, ja ein beachtlicher Teil ist schon Erlen- und Weidenbruchwald geworden. Es stellt sich nun die Frage: Wird es im neuen Naturschutzgebiet möglich sein, wenigstens den jetzigen Zustand zu erhalten?

Auch für unsere Almen ist eine ähnliche Situation gegeben: Von den vielen Almweiden, beginnend bei der Streitwiese auf den Seetaler Alpen bis zur Guttaringer Alm im Saualpengebiet, werden nur noch zwei Weiden mit Vieh beschickt. Zumindest im Bereich ober der Waldgrenze bilden Rasenschmiele, Hainsimsen und andere schwer verrottbare Gräser dichte Bodenabdeckungen, die für viele Alpenpflanzen tödlich sind, auch vom Wild nicht als Futter angenommen werden und dazu noch den Nachwuchs junger Gräser verhindern.

Nach den vorstehenden Beispielen, die zeigen, wie bevölkerungspolitische und wirtschaftliche Veränderungen einen schwerwiegenden Einfluß auf die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Pflanzenwelt eines Gebietes haben, soll festgehalten werden, daß Menschen auch heute – bewußt oder unbewußt – fleißig zur Veränderung unserer Flora beitragen.

Ältere Einbürgerungs- oder Nutzungsversuche

In der „Ferdinand-Ritter-von-FISCALI-Kultur" und an anderen geeigneten Stellen entlang der Semlacher Straße in Lölling wurden bereits 1909 durch den wohl sehr fortschrittlichen Forstmann auch im Bezug Standort wohlüberlegte Einbürgerungs- bzw. Nutzungsversuche durchgeführt. Davon konnten und können zum Großteil auch heute noch folgende Nadel- und Laubhölzer festgestellt werden:

Douglas-Tanne, *Pseudutsuga douglasii*;
Eschen-Ahorn, *Acer negundo* in Semlach;
Manna-Esche, *Fraxinus ornus*;
Rot-Eiche, *Quercus rubra*;
Stiel-Eiche, *Quercus robur*;
Trauben-Eiche, *Quercus petraea*;
Serbische Fichte, *Picea omorica*;
Sitka-Fichte, *Picea sitchensis*;
Tatarischer Ahorn, *Acer tataricum*;
Weymouths-Kiefer, *Pinus strobus*.

Anpflanzungen in neuerer Zeit

Immer wieder wurden und werden Versuche mit nicht bodenständigen Kräutern, Stauden, Sträuchern und Bäumen unternommen, die erhofften Erfolge oder Wirkungen treten leider nicht immer ein. Heimische Arten würden dem gewünschten Zweck sicher besser dienen.

Große Dauer-Lupine, *Lupinus polyphyllus:* Lupinen wurden, soweit ich erfahren konnte, schon vor 1945 als „Wildfutter" angesät, vom Wild aber nicht ange-



Abb. 2:
Diese Manna-Esche an der Semlacher Straße in Lölling wurde um das Jahr 1909, etwa zur gleichen Zeit wie die „FISCALI-Kultur", gepflanzt. (Foto: R. REIF, 1992)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

nommen. Sie haben sich durch Samen auch weiterverbreitet und zur Besiedelung von Böschungen und offenen Rainen bewährt. Zu diesem Zweck werden Lupinen auch heute noch – manchmal in Form bunter Hybriden – ausgesät.

Korb-Weide, *Salix viminalis:* An der Forststraße von Stelzing zur Guttaringer Hütte wurden Stecklinge der Korb-Weide zur Hangbefestigung verwendet (E. BINDER, mündl.).

Lavendel-Weide, *Salix eleagnos* wurde in wenigen Exemplaren an den Rändern der Steinverbauung des Schottenaubaches gefunden. Sie wurde dort anläßlich der Wildbachregulierung nach dem Hochwasser des Jahres 1953 gesteckt. Die meisten Standorte der Lavendel-Weide in Kärnten befinden sich im Süden des Landes.

Schwarz-Erle, *Alnus glutinosa* wurde in den letzten Jahren an mehreren Stellen von der Straßenverwaltung zur Böschungsbefestigung verwendet. Obwohl diese Erle ein verbreiteter Baum in Bruch- und Niederungswäldern ist, konnte bisher nur eine natürlich angesiedelte Pflanze beobachtet werden.

Acker-Senf, *Sinapis arvensis* wird erst, seit es üblich geworden ist, Felder im Herbst mit Senf als Gründünger anzusäen, auch im oberen Görtschitztal zur Winterbegrünung von Äckern und Straßenböschungen verwendet.

Unbewußt eingebrachte Pflanzen

Eine ganze Reihe von Beispielen gibt es für Pflanzen, die nicht speziell als Art in unser Gebiet gebracht wurden, sondern willkommene oder auch unerwünschte Bestandteile verschiedener Samenmischungen waren. Einige von ihnen haben für längere, die meisten aber für sehr kurze Zeit die Flora des oberen Görtschitztales bereichert, nur ganz wenige scheinen hier heimisch geworden zu sein. Interessant ist, daß bei den landwirtschaftlichen Einsaaten verhältnismäßig wenig Fremdlinge zu beobachten waren. Die meisten der hier anzuführenden Pflanzenarten wurden entlang der Straßen in neu begrünten Böschungen und Banketten gefunden. Gerade die Pflanzengäste, die sich nur eine oder wenige Vegetationsperioden im oberen Görtschitztal gehalten haben, geben Anlaß, ein paar Gedanken über Neuzuwanderer einzubringen: Einige Arten lassen durchaus den Schluß zu, daß Samenmischungen aus dem Ausland stammen, also wohl als Billigware ohne Sicherheit für die bestmögliche Eignung gekauft wurden. Auch in heimischen Samenmischungen sind einjährige Kräuter, werden diese vor der Samenreife gemäht, ist ihr „Dasein" beendet, was bestenfalls für eine Gründüngung beabsichtigt sein könnte. Der Ort, an dem die Aussaat erfolgt, wird sicher selten den Standortbedürfnissen aller Kräuter und Stauden solcher Mischungen gerecht, besonders dann, wenn wärmeliebende Arten oder gar welche aus dem mediterranen Raum dabei sind. Für diese ist das rauhere Klima besonders entlang der neu ausgebauten Hauptstraßen durch das Tal und die Seitengräben gewiß nicht zuträglich. Schließlich sind solche Einzelgänger für die Begrünung als solche wie auch für die Wirtschaft uninteressant und werden daher eher als „Unkraut" angesehen. Für die Pflanzenwelt des Tales könnten diese Einwanderer durchaus eine Bereicherung sein, zumal die Gefahr einer Florenverfälschung größeren Ausmaßes wohl kaum gegeben ist.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Arten, die schon länger im oberen Görtschitztal sind

Nur wenige Arten sind über eine längere Zeit im Gebiet geblieben, aber auch davon haben sich nur einige ausgebreitet und ansehnliche Bestände gebildet.

Gewöhnliches Barbarakraut, *Barbarea vulgaris:* Erst durch die Böschungsbegrünungen entlang der Straßenneu- und -ausbauten durch das Görtschitztal, den Steirergraben und an der Klippitztörlstraße kam das Barbarakraut zu uns. Obwohl es in Kärnten verbreitet ist, dürfte sich das zweijährige Kraut nur dort noch weiter halten können, wo der Boden entsprechend feucht ist und nicht allzudicht zuwachsen kann.

Geruchlose Kamille, Strand-Kamille, *Tripleurospermum inodorum:* Seit den ersten Straßenbauten, die doch große offene Böden geschaffen haben, ist das heute weltweit verbreitete „Unkraut", immer wieder den Standort wechselnd, auch im oberen Görtschitztal.

Hain-Leimkraut, *Silene nemoralis:* Zwischen Vierlinden und Gobertal wurden bei der Hangbefestigung anläßlich des Ausbaues der Bundesstraße Nr. 92 Samen des Hain-Leimkrautes ausgebracht, und dieses hat sich bis heute zu recht beachtlichen Beständen entwickelt. Der ausdauernden, mediterranen Pflanze (Syn. *Silene italica* var. *nemoralis*) scheint der Standort zu passen. Wenn es gelingt, die Bestände vor einer übertriebenen Böschungsmahd zu schützen, könnte die Art wohl als eingebürgert bezeichnet werden.

Rauher Sonnenhut, *Rudbeckia hirta:* An der gleichen Stelle, wie beim Hain-Labkraut genannt, wurde mit derselben Samenmischung auch der Rauhe Sonnenhut ausgesät. Die schönen, ursprünglich aus Amerika stammenden Gartenpflanzen haben etwa 20 Jahre lang den Straßenrand geschmückt. 1992 wurden sie, trotz des Standortes auf einer über 2 m hohen Mauer, mit der modernen Böschungsmähmaschine abgemäht. Hoffentlich sind von der zweijährigen Rudbeckia noch ein paar Plänzchen aus dem Vorjahr geblieben.



Abb. 3:
Das Hain-Leimkraut bildet schon seit Jahren schöne Bestände zwischen Vierlinden und Gobertal.
(Foto: R. REIF, 1992)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 4:
Die Wilde Resede wächst an der Straße von Hüttenberg nach Maria Waitschach. (Foto: R. REIF, 1990)

Wilde Resede, Gelber Wau, *Reseda lutea:* Schon seit etwa 15 Jahren blüht ein schönes Exemplar der Wilden Resede an der Böschung der Waitschacher Straße. Die Örtlichkeit ist spärtlich bewachsen und wird nicht gemäht, was für die ursprünglich mediterrane Pflanze sehr passend ist. 1993 tauchten einige weitere Pflanzen an der Bundesstraße bei Rabing auf, die leider im Bereich der alljährlich mehrmals durchgeführten Böschungsmahd stehen.

Kleinblütiges Springkraut, *Impatiens parviflora:* Die ersten Beobachtungen erfolgten 1980 in Maria Waitschach und am Bahnhof in Hüttenberg. Inzwischen ist die im vorigen Jahrhundert aus botanischen Gärten ausgewanderte zentral- und ostasiatische Pflanze schon an vielen Stellen anzutreffen.

Pflanzen als Besucher für eine oder wenige Vegetationsperioden

Die nachstehend angeführten Arten dürfen nur als Beispiele betrachtet werden, die mehr oder weniger zufällig beobachtet werden konnten. Sicher gab es und gibt es noch eine Reihe anderer Kurzzeitgäste unter der Flora des oberen Görtschitztales.

Färber-Hundskamille, *Anthemis tinctoria:* Die sehr attraktive Pflanze wurde erstmals 1993 an der im Jahr davor angesäten Böschung an der Bundesstraße zwischen Gobertal und Rabing beobachtet. Der Standort ist leider sehr nahe am Straßenrand, so daß man nur hoffen kann, daß die mehrjährige Färber-Hundskamille einige Jahre durchhält.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Späte Goldrute, *Solidago gigantea* wurde zwischen Rabing und Hüttenberg beim Hinterfüllen einer Stützmauer eingebracht. Obwohl die wärmeliebende, ursprünglich aus Nordamerika stammende Pflanze mehrjährig und in Kärnten doch recht verbreitet ist, konnte sie nur kurze Zeit beobachtet werden.

Hasenklee, *Trifolium arvense* subsp. arvense wurde in Heft mit Bausand eingeschleppt und hat sich dort einige Jahre gehalten. Weder der Standort noch das Klima dürften der einjährigen, wärmeliebenden Kleeart zugesagt haben.

Klatsch-Mohn, *Papaver rhoeas* wächst gelegentlich auf offenen Böden, ist aber an der betreffenden Stelle meist nach ein oder zwei Jahren wieder verschwunden. Bemerkenswert ist, daß Klatsch-Mohn noch nie in größerer Zahl als Straßen- oder Ackerrandbegleiter beobachtet werden konnte.

Großblütige Königskerze, *Verbascum densiflorum* = *V. thapsiforme:* Für den Quadranten 9053/3 im Verbreitungsatlas bereits angeführt, konnte ich erst im Jahre 1993 an der Bundesstraße zwischen Gobertal und Rabing mehrere Exemplare der Großen Königskerze beobachten. Die zweijährige Pflanze wäre sicher eine Bereicherung unserer Flora, zumal sie sich in diesem Gebiet auch gut halten könnte, wie ein der Böschungsmahd entgangenes Exemplar beweist. Leider erfolgt das Mähen für die meisten Pflanzen schon vor der Blüte, zumindest aber vor der Samenreife.

Mähnen-Gerste, *Hordeum jubatum:* Für Kärnten neu 1979 von Herrn OStR. Prof. MELZER in der Carinthia II, 1979:267, beschrieben, wurde auch der Fundort Hüttenberg, Globitschbahn, angeführt. Kurze Zeit später wurden zwei weitere Fundorte, Höritzen und Jaunwirt-Wiese, bekannt. Seither wurde die Mähnen-Gerste nicht mehr beobachtet.

Ruten-Schöterich, *Erysimum virgatum* wuchs mehrere Jahre lang an der Erzstraße von Vierlinden nach Knappenberg an einem offenen Steilhang nahe der Abzweigung zum Gehöft vlg. Eisner. Die zweijährige, wärmeliebende Westalpenpflanze ist für Kärnten in vier Quadranten als adventiv, nur in einem Quadranten als eingebürgert vorkommend festgehalten.

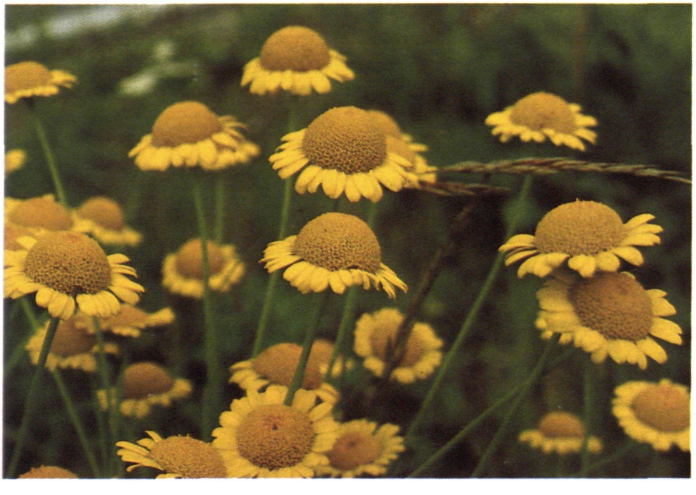


Abb. 5:
Die Färber-Hundskamille steht leider sehr nahe am Straßenrand der Bundesstraße 92. (Foto: R. REIF, 1993)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 6:
Die Großblütige Königskerze schmückt die Straßenböschung zwischen Gobertal und Rabing.
(Foto: R. REIF, 1993)

Sophienrauke, Sophienkraut, *Descurainia sophia:* Die in Kärnten zerstreut wachsende Pflanze wurde vor der Ortschaft Heft an der Mosinzstraße nur zwei Jahre lang gesehen.

Stern-Flockenblume, *Centaurea calcitrapa:* Ihr war ein kurzfristiges Vorkommen am Gut Hohenpressen beschieden, wo ein Grundstück mit Grassamen neu eingesät wurde. Das Klima war für die westeuropäisch-mediterrane Pflanze völlig ungeeignet, beachtlich ist doch, daß sie in etwa 1000 m Seehöhe geblüht hat.

Flüchtlinge aus Kulturen und Gärten

Während die bisher genannten „Gäste" mehr oder weniger neu im oberen Görtschitztal sind, stammen eine Reihe „Auswanderer" aus oft alten Beständen in Gärten oder Parkanlagen. Vorwiegend sind es Stauden und Sträucher, die nach aufgelassenen Anlagen weitergedeihen oder deren Rhizome mit Unkraut oder verfrachteter Erde irgendwo abgelagert wurden. Doch auch durch Samen haben sich Arten aus den Gärten in die Freiheit aufgemacht, wobei beachtlich ist, daß sich einige ein- und zweijährige über längere Zeit behaupten konnten und noch können.

Kulturflucht durch ganze Pflanzen oder Rhizome

Bei einigen Arten ist ziemlich sicher, daß sie eher als Wurzeln oder ganze Pflanzen in die „Wildnis" kamen oder einfach aus dem Garten hinauswuchsen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 7:
Die Weiße Schneebeere bildet oft beachtliche Wildbestände. (Foto: R. REIF, 1992)

Kanadische Goldrute, *Solidago canadensis* ist auch heute noch in vielen Gärten als Zierpflanze anzutreffen. Sie hält sich nach dem Auflassen von Gärten noch jahrelang, wird aber oft auch Dauergast an Ruderalstellen, wo Wurzeln mit Gartenerde abgelagert wurden, z. B. südlich vom Bahnhof Hüttenberg.

Meerrettich, *Amoracia rusticana* ist nach aufgelassenen Gärten ebenso wie durch die häufige Verfrachtung von Gartenerde auf Folgewiesen, an Wegrändern und auf Schuttablagerungsplätzen recht oft anzutreffen.

Neubelgien-Aster, *Aster novi belgi* war schon vor mehr als 40 Jahren auch außerhalb der Gärten anzutreffen. Ausgewandert dürften auch diese mehrjährigen Zierpflanzen mit Unkraut und Gartenabfällen sein, sie sind heute an ruderalen Stellen mit guter Erde im Gebiet verbreitet.

Süßdolde, *Myrrhis odorata:* Bei uns als Aniskraut bekannt, konnte man diesen ausdauernden Doldenblütler vor etwa 45 Jahren in mehreren Gärten als Gewürzpflanze beobachten. Vor wenigen Jahren wurde noch ein größerer Bestand bei einem alten Gemäuer nahe dem Gehöft vlg. Kaiser in Mosinz bekannt.

Weiße Schneebeere, *Symphoricarpos rivularis:* Auch die Schneebeere stammt aus Nordamerika. Sie ist an mehreren Stellen in Heft, Hüttenberg und Lölling anzutreffen, und oft besteht der Wildbestand schon über viele Jahre und hat beachtliche Ausmaße angenommen.

Weiden-Spierstrauch, *Spiraea salicifolia* ist eine osteuropäische Pflanze, die in einigen Gärten in Heft als Abgrenzung angepflanzt wurde. Über mehrere

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jahre war sie – bei einer Gartenrodung weggeworfen – im Schmiedgraben zu sehen. Der letzte Rest der recht bescheiden blühenden Sträucher fiel 1993 dem Ausbau der Mosinz-Landesstraße zum Opfer.

Samen wandern aus

Einige der nachstehend angeführten Beispiele scheinen häufiger durch Samen ihre Kulturen verlassen zu haben, obzwar auch unter diesen Arten etliche sind, die sicher fallweise als Wurzeln oder Pflanzen ausgebracht wurden.

Gewöhnliche Eselsdistel, *Onopordum acanthium:* Unter der Altsiedlung in Knappenberg kann ein kleiner Bestand dieser wärmeliebenden, zweijährigen Distel bereits über mehrere Jahre beobachtet werden. Ob eine Mutterpflanze einmal in einem der nahen Gärten wuchs oder ob ein Same aus dem nicht allzuweit entfernten, schon sehr alten Vorkommen (V. OBERSTEINER, mündl.) zwischen Mösel und Wieting zugeflogen ist, konnte nicht festgestellt werden. Die mächtige Pflanze ist gelegentlich auch in Gärten zu sehen.

Roter Fingerhut, *Digitalis purpurea:* Nahe dem Jagdhaus Höritzen hielt sich ein verwilderter Bestand über mehrere Jahre.

Garten-Leimkraut, *Silene armeria:* Wie schon der Name sagt, war dieses südeuropäische Leimkraut eine verbreitete Gartenblume, wird aber bei uns kaum noch gesät. Es ist aber bemerkenswert, daß sich das einjährige Kraut in Zosen und Heft in Gartennähe und an Straßenrändern schon über viele Jahre hält.

Kaukasus-Fetthenne, *Sedum spurium:* Die aus Südwestasien stammende Fetthenne ist bei uns sicher schon lange als wuchsfreudige und anspruchslose Gar-



Abb. 8:
Im nördlichen Hörfeld wurde die Himmelsleiter durch den Hörfeldbach eingeschwemmt.
(Foto: R. REIF, 1992)

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Abb. 9: Stauden-Knöterich bereichert die Bachufer südlich vom Bahnhof Hüttenberg. (Foto: R. REIF, 1993)

ten- und Friedhofspflanze in Kultur. Neben den Samen sind wohl die oft wuchernden Rhizome und die leicht wurzelnden Pflanzenbruchstücke an ihrer doch häufigen Verwilderung schuld. Bevorzugte Wildstandorte sind allerdings Felsen und Mauern, Orte, an denen Gartenunkraut kaum abgelagert wird.

Gewöhnlicher Goldregen, *Laburnum anagyroides* wurde am Schulfelsen in Hüttenberg im Bereich des tibetanischen Pilgerpfades „Lingkor" gefunden. Der schon mehrere Meter hohe Baum kam sicher als Same aus einem nahe gelegenen Ziergarten einer bekannten Blumenliebhaberin an diese recht exponierte Stelle.

Blaues Sperrkraut, Himmelsleiter, *Polemonium caeruleum:* Bei einem Vorkommen in St. Martin a. Silberberg könnte es sich durchaus um einen natürlichen Standort handeln, weil dieser voll den beschriebenen Ansprüchen der Pflanzen entspricht. Wenige Exemplare an der Friedhofsmauer in St. Johann am Pressen bestätigen die Aussagen, wonach die Himmelsleiter früher eine häufige Friedhofspflanze war. Interessant ist aber ein beachtliches Vorkommen im nördlichsten Teil des Hörfeldes, wo Samen oder Pflanzen mit dem Hörfeldbach aus den oberhalb gelegenen Ortschaften eingeschwemmt wurden. Auf die gleiche Weise kamen noch zwei weitere Gartenausreißer in diesen Flachmoorteil, nämlich die Garten-Nachtviole, *Hesperis matronalis* und die Schwarze Johannisbeere, *Ribes nigrum*. Das üppige Wachstum der drei Arten zeigt, daß sie einen passenden und, wenn sich das Bachbett nicht zu ihren Ungunsten ändert, auch einen sicheren Standort gefunden haben.

Drüsiges Springkraut, *Impatiens glandulifera:* Das Drüsige Springkraut wurde vor mehr als einem halben Jahrhundert aus dem Himalaja als Zierpflanze eingeführt und hat sich im oberen Görtschitztal zuerst von einem Garten bei der KLEINSZIG-Säge aus entlang des Steirerbaches und der Görtschitz in recht großen Beständen verbreitet. Später war auch an der Erzstraße in Knappenberg eine schöne Population vorübergehend zu beobachten. Gelegentlich wird *Impatiens glandulifera* auch jetzt noch als Zierpflanze gesät.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Stauden-Knöterich, *Fallopia japonica = Reynoutria japonica:* Die in Ostasien beheimatete Pflanze ist schon sehr lange in unseren Parkanlagen anzutreffen. Im oberen Görtschitztal dürften die ersten Stauden (die oberirdischen Triebe frieren trotz des holzähnlichen Aussehens zurück) im ersten Viertel dieses Jahrhunderts gepflanzt worden sein, jedenfalls stammt eine Staude in den Gartenanlagen des ehemaligen Bergdirektor-Hauses in Heft aus dieser Zeit. Die heutigen, recht beachtlichen Wildbestände findet man entlang der Görtschitz ab dem Bahnhof Hüttenberg in der Bachufervegetation. Da dieser Standort genau den Ansprüchen des Stauden-Knöterichs entspricht, ist zu hoffen, daß die jetzt schon sehr lange bekannten Bestände auch weiter in diesem Bereich bleiben.

Echter Wermut, *Artemisia absinthium:* Schon lange wächst in der Ostummauerung des Friedhofes in Maria Waitschach Echter Wermut, obwohl dort die Wärme und Trockenheit liebenden Pflanzen keinen guten Standort haben, seit einigen Jahren auch deshalb, weil ihnen mehr und mehr Sträucher, Gräser und Moose den Platz streitig machen. Ein Gartenflüchtling in Lölling-Sonnseite hat sicher bessere Bedingungen vorgefunden.

Schmuckkörbchen, *Cosmea bipinnata:* Die einjährige, aus Mexiko stammende Pflanze ist manchmal außerhalb der Gärten zu sehen, wenn im nahen Umkreis offener Boden zur Verfügung steht.

Das soll nur ein Zwischenbericht sein . . .

Die hier festgehaltenen Beobachtungen erstrecken sich über einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum. Solche Veränderungen in der Flora hat es aber immer schon gegeben und wird es wohl auch weiter geben. Vor einigen Jahrzehnten waren die häufigsten Neuzugänge sicher bei den Ackerbegleitpflanzen zu finden, die heute infolge der rigorosen Getreidereinigung nicht mehr anzutreffen sind. Auch scheinbar geringfügige Klimaänderungen haben Folgen. So konnte man vor etwa 40 Jahren in unseren Gärten Gurken und Tomaten ernten, und Stangenbohnen wurden reif, was danach erst in den günstigen Sommern 1993 und 1994 wieder möglich war. Eine neue Einwanderungswelle brachten die vielen Straßenbauten mit sich, weil immer große erdoffene Flächen geschaffen wurden. Bei den verschiedenen Baumaßnahmen werden heute beachtliche Erd-, Sand- und Schottermassen verfrachtet. Allmählich wachsen auch die recht sterilen Halden mit dem tauben Material vom Erzbergbau zu, die ja große ruderale Flächen darstellen.

So wird auch weiterhin einiges zu beobachten sein, und es ist zu hoffen, daß die Zahl der im Sonderheft der Carinthia II, „Zur Gefäßpflanzenflora des oberen Görtschitztales in Kärnten" (R. Reif), festgehaltenen Arten bald den Tausender überschreiten kann.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

LITERATUR

ADLER, W., K. OSWALD, R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. – Stuttgart und Wien: Eugen Ulmer.

EHRENDORFER, F. (1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. – Stuttgart: Gustav Fischer.

FRITSCH, K. (1922, Nachdr. 1973): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. – Lehre: Cramer.

HARTL, H., G. KNIELY, G. H. LEUTE, H. NIKELFELD & M. PERKO (1992): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. Klagenfurt: Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten.

HESS, H. E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1980): Flora der Schweiz, Band 1, 2 und 3. – Basel und Stuttgart: Birkhäuser.

JANCHEN, E. (1956–1960): Catalogus Florae Austriae, Teil 1. – Wien: Springer.

MELZER, H. (1979): Weitere Beiträge zur floristischen Erforschung Kärntens. – Klagenfurt: Carinthia II, 189./89.:143–154.

REIF, R. (1991): Zur Gefäßpflanzenflora des oberen Görtschitztales in Kärnten. – 50. Sonderheft der Carinthia II, Klagenfurt: Verlag des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten.

ROTHMALER, W. (1976): Exkursionsflora. Kritischer Band. – Berlin: Volk und Wissen.

Anschrift des Verfassers: Roland REIF, Heft 74, 9375 Hüttenberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 185_105

Autor(en)/Author(s): Reif Roland

Artikel/Article: Zur Pflanzenwelt des oberen Görtschitztales. Neue Einwanderer und alte Kulturflüchtlinge 183-196